

# Bertrand Russell – ein unbekannter Pädagoge

## Zur erzieherischen Theorie und Praxis des Nobelpreisträgers

Von Dr. Jürg Frick (Zürich)

Bertrand Russell – fast 100 Jahre alt geworden – lebte von 1872 bis 1970 und gilt als einer der bekanntesten und meistgelesenen Philosophen der westlichen Welt. Der berühmte Nobelpreisträger (1950) hat sich in über 50 Büchern und mehr als 500 weiteren Publikationen als Mathematiker, Logiker, Philosoph, Kulturhistoriker, Gesellschaftskritiker sowie mit religionskritischen und gesellschaftstheoretischen Arbeiten und schliesslich mit seinem politischen Engagement, z. B. während der Kuba-Krise oder zur Zeit des Vietnam-Krieges – wofür er nebenbei bemerkt zweimal ins Gefängnis musste – einen Namen gemacht.

Wenig bis gar nicht bekannt hingegen sind Russells zahlreiche Beiträge zu einer *humanistischen pädagogischen Theorie und Praxis*. Dies ist erstaunlich, da Russell auch aus heutiger Sicht eine wichtige pädagogische Arbeit geleistet hat, aus der wir Heutigen einiges lernen können. Im folgenden gebe ich eine gerafft Darstellung einiger wesentlicher Schwerpunkte der Russellschen Pädagogik; für einen ausführlicheren und umfassenderen Überblick sei auf meine kürzlich erschienene Studie verwiesen («Menschenbild und Erziehungsziele», Päd. Theorie und Praxis bei Bertrand Russell, Haupt-Verlag, Bern/Stuttgart 1990).

### Menschen- und Weltbild

Die Basis der Russellschen Pädagogik bildet sein eigenes *Menschen- und Weltbild*, insbesondere seine Ethik: Fühlen, Denken und Handeln müssen nach Russell bei jedem Menschen neu entwickelt werden; ethische Anschauungen sind also *lehr- und lernbar*. Aus der Einsicht in die enorme Variabilität ethischer Anschauungen in der Geschichte der Völker darf keine ethische Theorie (oder Religion) für sich in Anspruch nehmen, die unfehlbar einzig wahr zu sein. Für Russell sind Werte wie Liebe, Zusammenarbeit, Güte, Grossmut, Friede, Respekt vor dem andern, gegenseitige Hilfe, Toleranz, Rationalität und die Gleichrangigkeit der Geschlechter die wichtigsten ethischen Ziele einer die ganze Menschheit umfassenden Ethik. Für die pädagogische Arbeit formuliert Russell entsprechende *Erziehungsziele*.

Im Alter von 2 bzw. 4 Jahren verlor Russell seine Eltern, so dass er bei seiner Grossmutter aufwuchs. Die strenge, von Zwang und Puritanismus geprägte Erziehung im Haus der Grosseltern lässt ihn später gegen Gewalt, Zwang und Prüderie in jeder Form aufreihen – statt einer sexualrepressiven Moral proklamiert der Pädagoge Russell die natürliche Aufklärung der Kinder und eine uneingeschränkte Rede- und Gedankenfreiheit. Der unter seiner streng religiösen Erziehung leidende Russell wird später jegliche Unterweisung in religiösen und kirchlichen Praktiken grundsätzlich ablehnen.

Weitere *Anstösse* bieten Russell die Beschäftigung mit John Locke, dem Behaviorismus Watsons, Freud, Adler, Jung sowie den Erziehungsforscherinnen Maria Montessori und Margaret McMillan. Von Locke und Watson übernimmt er u. a. die Auffassung von der ungeahnten Erziehbarkeit und Formbarkeit des Kindes. Als wesentliche Entdeckung der Psychoanalyse erkennt Russell die Tatsache der häufig verdrängten und unbewussten Gefühle als Ursache vieler tieferliegender seelischer Störungen. Dabei lehnt er aber Freuds These der Ödipusproblematik klar ab: hier steht er Adler nahe, der als vorwärtsreibende Kraft in der Kindheit nicht den Geschlechtstrieb sieht, sondern den Wunsch, gross zu werden. Montessoris Einfluss zeigt sich eher praktisch als theoretisch: Russell verwendet später in seiner eigenen Schule Montessori-Materialien.

### Die Macht der Erziehung

In einem Essay von 1913 (Die Stellung der Naturwissenschaft in einer modernen Erziehung) finden sich erste pädagogische Überlegungen. Dabei spielen primäre *Instinkte und Impulse* in der Verhaltenstheorie noch eine grössere Rolle – in späteren Schriften reduziert sich deren Einfluss

zugunsten der Erziehung auf einen kleinen Bruchteil. Den entscheidenden Anstoss zur weiteren Beschäftigung mit pädagogischen Fragen gibt dann der *Erste Weltkrieg*: Russell sieht darin ein politisches, moralisches und pädagogisches Problem. Krieg beginnt für ihn mit der *Erziehung zum Krieg in der Schule*. Nur durch eine neue Erziehung im Geiste der Freiheit und des Internationalismus kann eine weitere Katastrophe abgewendet werden und eine humanere, d. h. auch *kriegsunwillige Gesellschaft* aufgebaut werden. Die Überzeugung vom engen Zusammenhang von Erziehung und Gesellschaft wird auch im Titel dieses Aufsatzes deutlich: Erziehung als politische Institution (1916). Dieser Text vereint in knapper Form schon wesentliche Grundlagen der später ausführlicher dargelegten pädagogischen Theorie: Die Betonung der *Macht der Erziehung*, Charakter, Denken und Gewohnheiten zu bilden; die Förderung und Notwendigkeit des ungehinderten Denkens der Schüler, die Ablehnung einer Erziehung zum Nationalismus und die Ablehnung jeder religiösen Erziehung.

### Die wesentlichen Erziehungsziele

Die Geburt seiner zwei Kinder (1921/1923) veranlasst Russell zu einer noch intensiveren Beschäftigung mit pädagogischen Fragen. Bald darauf erscheint – mit grossem Erfolg – 1926 sein erstes pädagogisches Hauptwerk «Über Erziehung unter besonderer Berücksichtigung der ersten Kinderjahre». Darin listet Russell als *wesentliche Erziehungsziele* die folgenden Charakterzüge oder Eigenschaften auf, die schon in den ersten Lebensjahren gefördert werden sollen: Lebenskraft (d. h. die Freude und Zuversicht am Dasein), Mut (d. h. die Abwesenheit unbegründeter Ängste), Empfindungsvermögen (d. h. Mitgefühl für den engeren und den weiteren Lebenskreis), Intelligenz (d. h. die Aufnahmefähigkeit für den Erwerb wissenschaftlich überprüfter Kenntnisse) und Vorurteilslosigkeit (d. h. eine undogmatische, kritische Haltung sowohl den eigenen Anschauungen wie denen anderer Menschen gegenüber). Für Russell sollte die Charakterbildung in grossen Teilen etwa im sechsten Lebensjahr beendet sein. Erste Fundamente hierzu werden schon im ersten Lebensjahr durch die *Förderung sinnvoller Gewohnheiten* und der *Eigenaktivität* des Kindes gelegt. Für das zweite bis sechste Lebensjahr kommen den Eltern weitere wichtige Aufgaben zu: Ängste der Kinder (z. B. vor Schatten) sollen ihnen anhand des zugrundeliegenden Mechanismus erklärt und veranschaulicht werden. Durch eine vernünftige, natürliche und altersgemässe Erklärung werden den Kindern – so der überzeugte Aufklärer und Rationalist Russell – unnötige Ängste erspart oder leicht genommen.

Strafen und Gewalt als Erziehungsmittel lehnt Russell klar ab: sie verbittern das Kind und verführen es zur Feigheit und Verlogenheit. Wichtig erscheint Russell die *natürliche Beantwortung* jeder – gerade auch die Sexualität betreffenden – kindlichen Frage. Zur Förderung des sozialen Lernens und Verhaltens schlägt er einen *frühen Kindergartenbesuch* vor (ab 2/3 Jahren). Der zweite Lebensabschnitt des Kindes (ab 6 Jahren) ist dann hauptsächlich der *Erziehung des Intellekts* gewidmet: dies geschieht hauptsächlich in der Schule. In Russells Entwicklungskonzept ist der Mensch ein von Natur aus *lernfreudiges Wesen*. Darum dient der schulische Unterricht vor allem der Befriedigung der Wissbegierde und der Aneignung von sinnvollem Wissen. Als Basis hierfür sind folgende Tugenden nötig: Vorurteilslosigkeit, Geduld, Fleiss, Konzentration, Genauigkeit und der Mut, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten und sie überwinden zu wollen.

Für Russell kann Lernen nur in *Freiwilligkeit* stattfinden: verweigert sich ein gesundes Kind beim Lernen, so liegt das für ihn am Lehrer oder an der vorangegangenen Erziehung. Der Russellsche *Lehrplan* enthält eine umfassende Allgemeinbildung in den üblichen Fächern, wobei Anschaulichkeit (Geographie) und internationalisti-



Bertrand und Dora Russell mit einigen Kindern ihrer Schule.

sches Denken (Universal- statt Nationalgeschichte) besonders betont werden. Im naturwissenschaftlichen Unterricht sollen vor allem wissenschaftliches Denken und Herangehen an ein Problem erworben werden.

### Positive Werte – nicht von selbst

Das zweite pädagogische Hauptwerk «Erziehung und Gesellschaft» (1932) befasst sich mit ganz unterschiedlichen Themen; ich greife nur eines heraus. Russell lehnt alle Erziehungslehren ab, die nicht direkt einwirken, sondern nur die natürliche Entfaltung der die kindliche Individualität hemmenden äusseren Einflüsse beseitigen wollen. Zwar tendiert auch er eher zur Annahme einer (impliziten) natürlichen Gutheit des Menschen, aber er negiert das Vorhandensein immaterieller Entwicklungsgesetzmässigkeiten beim Kind, denen nur freier Lauf gelassen werden müsste: *Positive Werte* und Lebenshaltungen entstehen beim Kind *nicht automatisch*, sondern müssen durch den Erwachsenen *vorgelebt* und *vermittelt* werden. Die Erziehung soll auch schädliche Einflüsse ausschalten, hauptsächlich aber das Kind *in soziale Leben einführen* und ihm nützliche Gewohnheiten beibringen.

### Friedliche Weltbürger

Auch in den späten zwanziger und frühen dreissiger Jahren finden sich – hauptsächlich in Form von Essays und Zeitschriftenbeiträgen – viele pädagogische Arbeiten Russells. So betont er z. B. 1934 in «Erziehung und Disziplin» die Ablehnung jeglicher Gewalt unter Kindern und Erwachsenen. Gewalt soll nicht geduldet, sondern mit möglichst gewaltfreien Mitteln *eingedämmt* werden. In einem Essay über «Die Aufgaben des Lehrers» (1940) weist Russell den *Lehrern* eine entscheidende Bedeutung für die Heranbildung einer friedfertigen und sozial engagierten neuen Generation zu. Nach einem Plädoyer für eine universale Schulpflicht überträgt er dem Lehrer die Aufgabe, als *Kulturvermittler internationaler Werte* (Toleranz, Güte usw.) zu wirken. Dies gelingt nur, wenn der Lehrer seine Schüler mehr liebt als sein Vaterland. Verstreut auf verschiedene Schriften finden sich bei Russell immer wieder Vorschläge zur Besserstellung der Lehrer: Auf Grund eigener Erfahrungen fordert er kleinere Klassen, mehr Unterrichts- und Lehrmittelfreiheit der Lehrer und die Möglichkeit zur Teilzeitlehrertätigkeit sowie eine bessere Lehrerentlohnung.

Die vierziger, fünfziger und frühen sechziger Jahre stehen unter dem Bemühen, eine Antwort auf folgende Fragen zu finden: Was sind die Charakteristika der zu einer wirklich demokratischen Einstellung und Lebenspraxis führenden Erziehung? Wie kann ein internationales Zusammenwirken der Menschen beschleunigt werden? Welche pädagogischen Institutionen und Lehrmittel verhelfen der Menschheit zum Überleben? Einerseits soll dem Kind eine altersgemässe Toleranz vermittelt werden. Dies geschieht beispielsweise, indem man dem Kind mehrere Seiten eines Problems darlegt und in der Schule die Geschichte kontrovers behandelt. Andererseits braucht es auch institutionelle Veränderungen: Eine internationale Kontrolle der nationalen Erziehung (u. a. durch von einem internationalen Geist inspirierte Lehrmittel, eine internationalisierte Lehrerbildung und eine internationale Universität, zu der Angehörige aller Glaubensbekenntnisse und Rassen Zugang haben) soll der Jugend ein *Heranwachsen zu Weltbürgern* ermöglichen.

### Die Beacon-Hill-Schule

Ab 1927 versuchte Russell zusammen mit seiner zweiten Frau Dora seine pädagogischen Ideen in der hierfür gegründeten *Reformschule Beacon Hill* in Südengland umzusetzen. Nach der Trennung der Russells 1932 führte Dora Russell die Schule bis 1943 allein weiter. Die Beacon-Hill-Schule bestand aus rund 20 Kindern im Alter von etwa 2 bis 12 Jahren. Im Gegensatz zur damals üblichen englischen Schulpraxis gab es in dieser Schule keine Prügelstrafe und eine Koedukation der Geschlechter. Zeugnisse, Wettbewerb usw. fehlten völlig. Diese Schule war ausser-

gewöhnlich: Einerseits existierten Prüderie, religiöse Erziehung und viele Freiheitsbeschränkungen nicht; auf der anderen Seite waren – im Gegensatz etwa zu Neills Summerhill – eine gewisse «Disziplin» und Ordnung und der Schulunterricht wichtig. In bestimmten Bereichen waren die Kinder sehr *frei* (absolute Rede- und Gedankenfreiheit, Freiwilligkeit der Unterrichtsteilnahme), in anderen Gebieten existierten gewisse einzuhaltende Regeln (zweimal tägliches Duschen, Zähneputzen, Betten selber machen, andere Kinder nicht stören und schlagen). In drei Gruppen (Kleine, Mittlere, Grosse) lernten die Kinder zum grösseren Teil *für sich* (individualisiertes Lernen mit Anleitung und Hilfe durch entsprechende Lehrer), die restliche Zeit in der Klasse.

Geschichte wurde ganz der Theorie Russells gemäss – er unterrichtete dieses Fach zeitweise selber – behandelt: als Geschichte der *enen* Menschheit, also Menschheits- statt Nationalgeschichte. Eine Spezialität der Beacon-Hill-Schule im Sprachunterricht bildeten die von den Kindern *selbstverfassten Theaterstücke*, die mit grossem Erfolg an den Elternbesuchstagen aufgeführt und in einer Sammlung in Buchform 1934 publiziert wurden. Neben Unterricht in Naturwissenschaften, wo die Kinder eine wissenschaftliche Einstellung zur sie umgebenden Welt erwarben, gab es auch Unterricht in Arithmetik, Singen, Klavier, Tanzen, Malen und Zeichnen. Um den Kindern die Vorzüge, Voraussetzungen und Grenzen der Demokratie fühlbar und erlebbar werden zu lassen, existierte als eine Art basisdemokratisches Forum ein *Schulrat*, der aus allen Personen ab 5 Jahren mit je einer Wahlstimme bestand. In diesem Schulrat wurden alle aufgeworfenen Fragen und Probleme diskutiert (z. B.: was tut man gegen Schikaniererei von anderen?) und gemeinsame Beschlüsse gefasst, die dann für alle verbindlich waren, solange sie vom Schulrat nicht wieder ausser Kraft gesetzt wurden.

Natürlich blieben auch in einer solchen Schule viele *Probleme* nicht aus: Schwierige Kinder, nicht zahlende Eltern, eine Presse, die an der Schule keinen guten Faden liess und mit unzutreffenden Behauptungen die Schulleiter und deren pädagogisches Konzept verunglimpfte. Diese und andere Probleme führten Russell nach 1934 sogar zu einer negativen Stellungnahme bezüglich seiner pädagogischen Bemühungen – eine Einschätzung, die auf Grund der heute vorliegenden Erkenntnisse und Fakten ungerechtfertigt ist.

### Kurzmeldungen

Aargauer Schulversuche mit der 5-Tage-Woche. An den Aargauer Schulen soll ab dem Schuljahr 1992/93 «im Rahmen der Möglichkeiten» ein Schulversuch mit der 5-Tage-Woche durchgeführt werden. Mit 86:60 Stimmen hat kürzlich der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragt, ein entsprechendes Dekret vorzulegen. Nach dem vom Grossen Rat gefällten Grundsatzentscheid müssen sich mehrere Gemeinden auf freiwilliger Basis am Schulversuch mit der 5-Tage-Woche beteiligen. (sda)

Anzeige

RE:8930 819C

## Berufsberatung

direkt aus dem Hause, in dem  
anerkannte Berufsberater  
ausgebildet werden.



Institut für Angewandte Psychologie Zürich  
Merkurstrasse 43, 8032 Zürich, Tel. 01 251 97 87



Praktizierte Theorie in Russells Reformschule Beacon-Hill, Südengland: Ruhepause der Kleinen im Garten. (Bild K. Tat/D. Russell)